Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1919

136 (20.11.1919) Beilage zum Landboten

Visual Library

Worte und Taten.

zk Es ist eigentümlich; wie unsere heutigen Machthaber in Verlegenheit kommen, sobald sie die schönen Besprechungen, die sie nicht nur als Wortführer der Oppositionspartei, sondern mit noch mehr Nachdruck als frisch gebackener Herrscher ihren Gefolgsleuten gemacht haben, in die Tat umsetzen sollen. Den Himmel auf Erden haben die Sozialdemokraten stets versprochen, die schönen Schlagworte von Sozialisierung und von der glücklichen Zeit, die die „Befreiung" des Proletariats für das ganze Volk schaffen würde, schwirrten wie Schneeflocken in der Luft herum. Und was ist Tatsächliches darauf erfolgt? Die schönen Versprechungen sind, sowie es sich darum handelte, sie auszuführen, zerschmolzen wie Schnee in der Frühlingssonne; ihre völlige Unausführbarkeit ergab sich, sowie ernsthafte Versuche dazu gemacht wurden, sie zu positiven Taten umzugestalten.

Und nicht nur hierein hat die sozialdemokratische Politik ein glänzendes Fiasko gemacht. Wie oft hat sie sich früher über die „unsozialen" und das Proletariat „knechtenden" Maßnahmen der kaiserlichen Regierung aufgeregt, nur um die für den Notfall getroffenen Verordnungen derselben sofort selbst nachdrücklichst in die Tat umzusetzen, sobald sie selbst zur Herrschaft kam! Man erinnert sich noch an das Wutgeschrei in der sozialistischen Presse als der Kaiser seinerzeit bei einer Ansprache an Rekruten ihnen die Notwendigkeit strengster Disziplin mit den Worten klar machte, daß sie im Notfalle auf ihre eigenen Angehörigen schießen müßten. Gewiß, die Worte sind gefallen, und es wäre vielleicht im Interesse der Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung besser gewesen, sie wären von der alten Regierung auch wahr gemacht worden; aber die ersten, die sie zur Tat gemacht haben, waren nicht die Vertreter des alten Obrigkeitstaates, sondern die Machthaber der neuen Volksregierung, die ihre Autorität, seit sie zur Macht gekommen sind, nur mit immerwährender Einsetzung der Waffengewalt aufrecht erhalten können und die zuerst den Bürgerkrieg entfesselt und das Blut von Volksgenossen haben vergießen müssen.

„Mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren!" Das ist ein bekanntes sozialdemokratisches Schlagwort geworden, aber niemals ist es der alten Regierung eingefallen, diesen Ausnahme-Zustand so häufig und so lang andauernd zu verhängen, wie die Vertreter des regierenden Proletariats. Es muß doch um die geistige und sittliche Ueberzeugungskraft ihrer Ideen sehr schlecht bestellt sein, wenn sie immer ihre Zuflucht zu handgreiflichen Beweisen uehmen müssen!

Wie vernichtend war die sozialdemokratische Kritik über jede Verhinderung und Beeinträchtigung von Streiks in früherer Zeit. Jedes Verlangen der bürgerlichen Parteien, den Streik einzuschränken, wurde mit einem Entrüstungsgeschrei beantwortet. Und jetzt? Um überhaupt die Existenz des Volkes zu ermöglichen, hat sich die Volksregierung als erste gezwungen gesehen, in der „Technischen Nothilfe" eine amtliche Streikbrecherorganisation zu gründen. Das „klassenbewußte Proletariat" verfolgt die ihm in langjähriger Verhetzung aufgepfropften Ideen und Ziele jetzt mit einer derartigen Beharrlichkeit, daß seine Führer dadurch in die größte Verlegenheit gebracht worden sind und sehr energisch Gegendampf geben müssen, wenn nicht das Dasein des ganzen Volkes durch den sozialistischen Streikwahnsinn gefährdet werden soll.

Auch zur Einstellung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen sei eine kritische Betrachtung erlaubt: Zugegeben gewiß, daß die katastrophale Lage der Eisenbahnen eine einschneidende Maßnahme erfordert, die bei der Arbeitsdisziplin des alten Staates nie in Betracht kam, so bleibt doch auffällig, daß diese Maßnahme mit einer so verdächtigen Plötzlichkeit getroffen wurde und sich gerade auf fünf Tage vor und fünf Tage nach dem Jahrestage der Revolution erstreckt. Sollte die Regierung mit dem radikalen Mittel der Vernichtung der Verkehrsfreiheit vielleicht unliebsame aufrührerische Bestrebungen im Keime ersticken wollen, die ihre Sitze erschüttern könnten? Dagegen wäre die Einstellung des Bahnverkehrs wenigstens ein so radikales und mit den hohen sozialistischen Idealen von Volksrechten in so schroffem Widerspruch stehendes Mittel, daß man die Regierung zu dieser Charakterfestigkeit nur beglückwünschen könnte!

Landwirtschaftliche Umschau

des „Landboten". *)

(Nach dem Stande von Mitte November.) (Nachdruck verboten.)

Arbeiten. Die Druscharbeiten sind voll im Gange. Allgemein herrscht die Klage über Mangel an Betriebsmitteln. Die mit Elektrizität versehenen Betriebe dürfen in der Woche nur 2 Tage dreschen. Der früh einsetzende Frost behindert noch viel notwendige Feldarbeit vor dem Winter. Offenes Wetter wird zur Beendigung der Feldbestellung von den Landwirten sehnsüchtig erwartet. Niemals ist eine so verspätete Bestellung erforderlich geworden. Für die Ernte bedeutet dies nach alten Erfahrungen einen Minderertrag.

Stand der Fluren. Die späte Saat und die kalte Witterung, die ihr folgte, ließ die Keimung nicht vor sich gehen, so daß Roggen- und Weizenfelder vielfach noch brach daliegen. Die ersten Saaten sind schwach und bedürfen noch kräftiger Erholung. Der Mäusefraß schadet sehr. Es fehlt allgemein an Bekämpfungsmitteln, besonders an Giftweizen, dann aber auch an einheitlichem Vorgehen der Landwirte. Auf die Ernte wird dies nicht ohne Einfluß bleiben.

Produktenverwertung. Durch Höchstpreisfestsetzung für Kohl- und Runkelrüben unter dem bisherigen Handelspreis geben viele Landwirte diese Erzeugnisse nicht mehr ab. Es sind diese zur Zeit die billigsten Futtermittel, und ist diese Verfütterung im Interesse der Fettversorgung zu begrüßen. Hafer wird im freien Handel um 50 Mk. der Zentner durchschnittlich aufgekauft. An den Märkten ist er sehr knapp. Nach Heu ist stete Nachfrage und wird der Zentner mit 27—30 Mk. bezahlt. Stroh findet per Ztr. für 10 bis 13 Mk. schlanken Absatz. Die Kartoffelernte war teilweise nur gering.

Viehzucht. Es bedarf aller Anspannung der Landwirte, um das beste Zuchtmaterial zu erhalten. Die Lücken, die während der letzten Kriegsjahre in die Bestände gerissen wurden, sind schwer auszufüllen. Für gutes Zuchtvieh werden Preise von 2—3000 Mk. gefordert. Die Schweinezucht scheint sich wieder zu heben.

Viehmärkte. Die wieder eingeführten Viehmärkte sind sehr verschieden beschickt. Den Handel beherrschen meistens die Händler, so daß nach Abschluß des Marktes der sogenannte Stallhandel beginnt, dem unsere Landwirte Widerstand entgegensetzen sollten. Angebote an Ferkel sind stark und konnte oft der Bestand nicht geräumt werden. Die Preise sind je nach den Orten verschieden, von 30—150 Mk. per Stück. Für Pferde werden immer noch hohe Preise verlangt, so für schöne Tiere 4—6000 Mk. und darüber.

Düngermarkt. Der Mangel an künstlichen Düngemitteln besonders an Thomasmehl wird immer schwerer empfunden. Luxenburgische Ware mit einem Gehalt von 5 Proz. Phosphorsäure wird mit 1300 Mk. pr 200 Ztr. angeboten. Mit Kalisalzen besondern mit Kainit werden die Landwirte ungemein bewuchert. Hoffentlich räumt das kommende Düngemittelgesetz gründlich hiemit auf. Das Stickstoffsyndikat beabsichtigt eine neuerliche Preiserhöhung.

Forstwirtschaft. Durch die Trocknis im Frühjahre ist ein großer Teil der Saaten und Pflanzungen abgestorben. Der Forstwirt tut gut, seine Nachbesserungen jetzt im Herbst vorzunehmen unter Ausnützung der Winterfeuchtigkeit. Gegen Wildverbiß sind jetzt die Pflanzen zu schützen. Die Fällungen beginnen und ist es vorteilhaft, vor Schneefall noch die Reinigungen und Durchforstungen vorzunehmen und dann erst mit den Nutzholzhauungen zu beginnen.

Was die Holzverwertung betrifft, dürfen die Waldbesitzer sich durchaus nicht hinreißen lassen von den gegenwärtigen hohen Preisen und in ihren Nutzungen zu radikal vorgehen. Bei der großen Knappheit an Holz und dem sich steigernden Bedarf ist an eine Verbilligung vorerst nicht zu denken.

* Die landwirtschaftliche Umschau wird künftig monatlich zweimal erscheinen. Sie ist eine Ergänzung unserer wirtschaftl. Rundschau und soll dem Landwirt einen Ueberblick speziell über die Lage der Landwirtschaft im großen Ganzen geben, um sich danach richten zu können. Wir hoffen, daß sie unsern landw. Lesern manch guten Dienst erweist. D. Schriftl.

Aus Nah und Fern.

** **Sinsheim** 18. Nov. Dadurch, daß bei der Zeichnung der Sparprämien-Anleihe die Hälfte des Betrages in Kriegsanleihe, die augenblicklich ungefähr 80 vom Hundert notiert, zum vollen Wert, also zu 100 angenommen wird, erwerben die zukünftigen Besitzer dieser Sparprämien-Anleihe sie nicht zum Paripreise, sondern zu ungefähr 90 Mark, d. h. sie zahlen 500 Mark bar und 500 Mark Kriegsanleihe zu 80 Mark = 400 Mark, zusammen also ungefähr 900 Mk. Bei der Tilgung erhalten sie jedoch für jedes Stück 1000 Mk. plus 50 Mk. einfache Zinsen für jedes verflossene Jahr. Neben diesem Vorteil kommt noch die automatisch einsetzende Kurssteigerung, so daß es sich um eine äußerst günstige Kapitalsanlage handelt.

(-) **Sinsheim** 17. Nov. (Musterschau badischer Handwerkskunst.) Das Landesgewerbeamt beabsichtigt Ende Januar kommenden Jahres eine Musterschau zu veranstalten die zwei Hauptabteilungen erhalten soll; eine Abteilung für markgängige Erzeugnisse badischer Handwerkskunst, wie z.B. Metallarbeiten Korbwaren, Drechslerarbeiten, keramische Erzeugnisse Spielwaren, Glasmalereien usw. und eine Abteilung für Modelle und Entwürfe für die Ausführung marktgängiger handwerksmäßig anzufertigender Gebrauchsgegenstände. Mit der Musterschau soll ein Verkauf verbunden sein, den die Landwirtschaftsstelle für das badische Handwerk betreiben wird. Badener, die sich an der Musterschau beteiligen wollen, haben dies spätestens bis zum 15. Dezember dem Landesgewerbeamt mitzuteilen. Die Beteligung an der Musterschau ist unentgeltlich.

∅ **Sinsheim,** 15. Nov. (Das neue 50-Pfennig-Stück.) Seit einigen Tagen ist das erste Geldstück der Deutschen Republik im Umlauf. Das neue 50-Pfennig-Stück ist seit Jahrhunderten die erste deutsche Münze, die ohne Adler und Wappenschild erscheint. In der Form gleicht es dem alten Nickel-Zwanzig-Pfennigstück. Es zeigt auf der Vorderseite eine große 50 und darunter in einem Querbalken in deutscher Fraktur das Wort Pfennig. Ueber dem Balken umrahmt die Inschrift „Deutsches Reich" die Zahl. Unter dem Wort Pfennig steht die Jahreszahl 1919. Die Rückseite weicht völlig von dem üblichen Bild ab. Sie zeigt die stilisierte Wiedergabe einer Aehrengarbe in Flachrelief, die quer durch die zweizeilige Inschrift „Sich regen bringt Segen" durchschnitten wird. Dieses Geldstück, das das Münzzeichen A trägt (Staatliche Münze Berlin), ist aus einem leichten, sich fettig anfühlenden Metall geprägt. Der Rand ist eingekerbt wie bei den silbernen ½-Markstücken.

† **Von der Elsenz,** 14. Nov. (Allgemeine Gedächtnisfeier für die Kriegsgefallenen.) Wiederholt ist während des Krieges und insbesondere seit Einstellung der Feindseligkeiten auf den Kriegsschauplätzen in weiten Kreisen der Wunsch laut geworden, daß unser Volk das Gedächtnis seiner im Kriege gefallenen Söhne in einer allgemeinen Trauerfeier ehren möge. Nachdem die Kämpfe mit den Waffen ihren Abschluß gefunden haben, auch die Kriegsgefangenen zu einem beträchtlichen Teile heimgekehrt sind, und damit mancher Zweifel der noch über das Schicksal teurer vermißter Angehörigen bestand, behoben ist, erscheint nunmehr der Zeitpunkt für die Abhaltung einer besonderen Feier gekommen. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß hat deshalb bei den Kirchenregierungen angeregt, den Totensonntag, am 23. November, dem Gedächtnis der im Felde Gefallenen zu widmen. Die Kriegervereine werden sich an allen Orten an dieser ersten allgemeinen deutschen Trauerfeier geschlossen beteiligen. Der Totensonntag 1919 soll die große Totenfeier des Weltkrieges werden, der Gedächtnistag für alle, die ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt haben.

≠ **Vom Lande,** 18. November. Schließen der Haustüren bei Eintritt der Dunkelheit ist sowohl im Interesse des Hauses infolge der gegenwärtigen Beleuchtungsknappheit, als ganz besonders auch der Sicherheit wegen Diebstahl, Einbruch usw. zu empfehlen und wird auch in vielen Häusern, wo auf Hausordnung Gewicht gelegt wird, zur heutigen Zeit besonders streng darauf geachtet werden. Leider wird aber in den meisten Häusern wenig Rücksicht auf die Schließung der Türen genommen, was tief zu beklagen ist. Diebstähle und Einbrüche werden durch das Offenhalten der Türen nur begünstigt. Oefters ist es auch schon vorgekommen, daß zur Nachtzeit von Gaunern Hausbewohner unter irgend welchem Vorgeben zum Oeffnen der Türe herausgelockt werden, um sie entweder zu überfallen oder im Hause Diebstähle zu verüben. Solchen Spitzbuben hüte man sich die Türen zu öffnen und beachte diese Mahnung zur Vorsicht.

× **Aus Baden,** 14. Nov. (Warnung für deutsche Auswanderer.) In jüngster Zeit mehrt sich die Zahl der hilfsbedürftigen deutschen Auswanderer, die sich in Amsterdam nach den südamerikanischen Staaten einschiffen wollen, in beängstigender Weise. Selbst große Familien kommen, mit einem kleinen Zehrpfennig, noch dazu in beinahe wertlosem deutschen

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Ganzer.

26 Nachdruck verboten.

Mutter Tine Mörs schlang in Hast Bindfaden um ein kleines Paket, das einige belegte Butterbrote barg. Ihr am am Heiligenabend so unerwartet hereingeschneiter Logiergast — gerade als sie die gefüllte Bunzlauer Kaffeekanne und die appetitliche rosinenstarrende Christstulle auf den Tisch gestellt hatte und im Begriff gewesen war, dem braunen Trank und dem braunen Kuchen alle Ehre anzutun, war Regine gekommen — wollte heute mit dem Abendschnellzuge abreisen und sollte das Paketchen als letzte Liebesgabe mit auf den Weg nehmen.

Schon zum Gehen gerüstet, stand Regine neben ihr in der schmalen Küche der die Lampe mit dem messingenen Blender ein mattes Licht gab, und sah den hastenden Händen der Alten mit einem verlorenen Lächeln zu.

„Reden Sie mir nicht darein, Fräuleinchen", hatte Tine gesagt, als Regine sich gesträubt, Proviant für die Reise anzunehmen. „Ich weiß, wie das ist. Unterwegs kriegt man Hunger, und auf den Bahnhöfen ist alles sündhaft teuer. Als mein Seliger damals vor zwanzig Jahren nun schon bald zum letztenmale, alle Jahr so gegen August hin auf den Gänseeinkauf nach Rügenwalde fuhr — Sie wissen ja, wir hatten im Fahrenkrog nach Uhlenhorst zu eine Gänsemästerei, und ich machte Spickgänse, feine delikate Ware — sagte er immer zu mir: „Mutter, pack' ordentlich was zu essen ein. So Stücker sechse ringsum. Und wenigstens drei Paar mit Spickgans. Denn bis Rügenwalde ist eine halbe Ewigkeit, und die Zeit wird einem bannig lang, wenn man nichts zu futtern hat." Ja, so sagte er. Und Sie können auch nicht von der Luft leben, Fräuleinchen."

Nun war der letzte Knoten geknüpft und das Holzkänebelchen eingeschoben. Mutter Mörs griff nach ihrem schon über eine Stuhllehne zurechtgelegten Umschlagetuch. „Bald sechs. Wir müssen uns sputen."

Aber Sie wollen mich doch nicht etwa begleiten?" wehrte Regine ab. „Das Wetter ist schlecht und der Weg ist weit.

„Natürlich komme ich mit," erklärte Tine Mörs entschieden. „Das bißchen Wetter!"

Regine erhob keinen weiteren Einwendungen und nahm die Begleitung ihrer freundlichen Wirtin dankend an.

Es war allerdings ein recht böses Wetter. Ein heulender Nordost fuhr die Poggenbuhlergasse herauf und trieb Regenschauer vor sich hier. Ein plötzlicher Witterungsumschlag hatte dem knirschenden Schnee und dem blanken Frost schnellen Garaus gemacht. Es roch nach Frühling in der Luft. Und der Sturm klang wie Märzbrausen über sprossender Saat.

Die beiden Frauen hatten Mühe, vorwärts zu kommen, und mußten die Schirme mit beiden Händen festhalten. An eine Unterhaltung war gar nicht zu denken. Erst als sie von der Dammtorbrücke aus die Straßenbahn benutzten, begann Tine Mörs ein neues Erzählen. Regine gab nur einsilbige Antworten. Mit dichtverschleiertem Gesicht saß sie in eine Ecke gedrückt und sehnte sich nach Alleinsein. Trotz aller Dankbarkeit die sie gegen Tine Mörs hegte begann ihr das Geschwätz der Alten infolge der sich bei ihr fühlbar machenden seelischen Abspannung auf die Nerven zu fallen . . . .

Der Wagen rollte die Straße zum Bahnhof hinab. Tine Mörs schwieg und versicherte sich ihres Schirms und des Butterbrotpaketes. „Aussteigen Fräuleinchen! Wir sind da!"

Die letzten Minuten des Beisammenseins glitten schnell dahin. Regine stand schon am geöffneten Fenster des Abteils und blickte zu Tine Mörs hinab, die ihr Taschentuch häufig gegen die Augen drückte und ganz unvermittelt von Doktor Claasen zu sprechen begann. „Wie es ihm gehen mag? Zuletzt schrieb er von Braunschweig an mich. Aber da wollte er auch noch nicht bleiben . . . Es ist nicht leicht, unterzukommen. Na, und wenn ich nun mal an ihn schreiben sollte es geht ja man schlecht mit meinen zittrigen Händen, soll ich dann von Ihnen einen Gruß bestellen?"

Regine nickte und beugte sich, tief erglühend hinab. „Ja grüßen Sie ihn recht herzlich von mir."

„Er wird sich wohl freuen. Er hat ja von Ihnen damals noch so viel erzählt, ehe er abreiste . . . . Und wenn Sie man an mich denken, wollen und mir mal schreiben, wenn Sie Zeit haben meine ich, so würde ich mich auch freuen."

Regine versprach. Und dann mußte sie schon die Hand zum Fenster hinausreichen. Denn der Zug fuhr langsam an. Tine Mörs griff warm und fest zu und ging noch ein Stück neben dem Zug her . . . . „Alles Gute, Fräulein Regine! Und recht, recht viel Glück und Sonnenschein! Und die Stullen lassen Sie sich gut schmecken. Eine ist mit Spickgans, die oberste, und auf der anderen . . . ."

Sie mußte die Hand Reginens freigeben und stehenbleiben. Daß das andere Butterbrot mit guter, bester Zervelatwurst belegt sei, konnte sie nicht mehr hinzufügen.

Immer noch stand sie und winkte. Ueber ihre gefurchten Wangen rannen große Tropfen. Regine beugte ihren Oberkörper zum Fenster hinaus und ließ ein weißes Tuch flattern.

Wie einen verscheuchten verirrten Vogel sah Tine Mörs das Tuch zuletzt. Und nun entzog es ein wulstiges Rauchband ihren Blicken. Und der hastende, prustende, stöhnende Zug schnob immer schneller hinaus in das dunkle Land.

6. Kapitel.

Ein paar Tage nach Neujahr traf Georg wieder in Burgbeck ein. Er war zunächst für ein Viertelajhr beurlaubt und erwartete seine Entlassung zum 1. April. Sein Regimentskommandeur hatte ihm versichert, daß der Genehmigung seines Abschiedsgesuches nichts im Wege stehen würde.

Sein Kommen brachte etwas Leben in das stille Haus und wurde von der Konsulin mit einem Gefühl der Erleichterung empfunden. Reginens Fortgehen hatte sie, trotz aller gegenteiligen Bemühungen, die sie zu diesem Zwecke künstlich aufbot, tief erschüttert und mitgenommen. Langsam waren bittere Vorwürfe gegen sich selbst in ihre Seele geschlichen, hatten sich dort seßhaft gemacht und sie gepeinigt. Und nichts hatte vermocht diese Quäler zu verscheuchen. Selbst ein schroffes Aburteilen der Handlungsweise Reginens nicht.

Georg erfuhr natürlich sofort von der „Flucht" seiner Schwägerin. Gabriele empfing ihn gleich nach der flüchtigen Begrüßung mit der Mitteilung über den „skandalösen" Vorfall und sprach so erregt und hastig auf ihn ein, daß er nicht dazu kam, sich selbst zu äußern. Aber wie er darüber dachte, bewies das mokante abstoßend berührende Lächeln, das flüchtig um seine Lippen zuckte.

Es wiederholte sich, als er nach der Begrüßung der Konsulin und eingehender Erkundigung nach ihrem Ergehen, das Gespräch sofort auf das Ereignis am Weihnachtsabend lenkte. „Also mein Geschenk für Regine hat tiefe Empörung bei der Empfängerin ausgelöst und eine theatralisch in Szene gesetzte, regelrechte Flucht aus dem Elternhause zur Folge gehabt? Da bin ich wohl nun verpflichtet, sie zu suchen und heimzuholen, ihr meine Sünde inständigst abzubitten?"

Frau Cordula ging mit großer Lebhaftigkeit auf den angeschnittenen Gesprächsstoff ein. Sie schien Georgs letzte Bemerkung, obwohl sie in unverkennbar spöttischem Tone über die Lippen des Sprechers gekommen war, ernst zu nehmen. „Das wirst du doch nicht wollen, Georg? Wenn jemand so ungaublich rücksichtslos gegen seine Familie handelt und sein Verletztsein in einer solchen brückskierenden Form zu Ausdruck bringt ist er es nicht wert, daß man ihm nachläuft."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Geld in der Tasche, in Amsterdam an, anscheinend in der Meinung, sie könnten so ohne weiteres auf einem Dampfer Platz nehmen. Nun kommt der Holländische Lloyd solchen Leuten allerdings geradezu hochherzigerweise entgegen, aber jedes Entgegenkommen hat seine Grenzen. Da alle Gasthöfe Amsterdams überfüllt und Zimmer oder Schlafstellen nur höchst selten und zu hohen Preisen zu vermieten sind, so kann man sich die traurige Lage solcher Auswanderer vorstellen. Das Generalkonsulat und der Deutsche Hilfsverein werden von ihnen überlaufen, und wenn auch alles geschieht, die augenblickliche Not zu lindern, so ist es doch unmöglich, die Bittsteller unter Dach zu bringen, und bis zur Abfahrt zu unterstützen. Es seien daher alle Auswanderer vor einer zu frühen Abreise von der Heimat gewarnt.

bc **Karlsruhe**, 15. Nov. (Gerichtsschreibergehilfenprüfung.) Die nächste Gerichtsschreibergehilfenprüfung wird Anfang Februar abgehalten werden. Die Anmeldung der Büroanwärter zu dieser Prüfung sind bis 1. Dezember auf dem Dienstweg beim Justizministerium einzureichen.

Karlsruhe 16. Nov. (Zur Steuerung der Brennstoffnot.) Die badische Regierung beabsichtigt die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft m. b. H. zur Ausbeutung der badischen Torfmoore ins Leben zu rufen. Nahezu alle größeren Städte des Landes haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, der Gesellschaft beizutreten und im Verhältnis der Einwohnerzahl der Städte entsprechende Einlagen zu machen. Das von den Städten zu übernehmende Stammkapital beläuft sich auf insgesamt 400 000 Mark.

Karlsruhe 17. Nov. (Obstweinhöchstpreise.) In der „Karlsr. Ztg." wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Obstweinhöchstpreise für alle zum Verkauf gelangenden Obstweine gelten einerlei ob sie aus badischem oder ausländischem Mostobst hergestellt sind. Die Preise verstehen sich für reinen Obstwein ohne Wasserzusatz.

Mannheim 14. Nov. (Kartoffeln im Schnee.) Auf Kirschgartshäuser Hof, einer badischen Domäne, sind etwa 60 Morgen Kartoffeln noch nicht abgeerntet. Die Kartoffeln liegen nun unter Schnee begraben.

bc **Mannheim** 17. Nov. Die Synode der Diözese Mannheim beschloß einstimmig folgenden Antrag an die Staatsregierung zu richten: „Der Sonntag wird in unseren Tagen durch Uebungen und Veranstaltungen der verschiedensten Sportsvereine und durch allerlei lärmende Arbeiten in Stadt und Land in einer Weise entheiligt, daß wir als Vertreter der Kirchengemeinden, die aus Liebe zum Volk ihm seine ethischen Werte erhalten wollen, dazu nicht mehr länger schweigen können. Wir verlangen von der Regierung, daß sie im Interesse des Volkes dafür sorgt, daß die bestehenden Gesetze, die den Sonntag schützen, auch gehandhabt werden.

Frankenthal 15. Nov. In einer geharnischten Veröffentlichung unter dem Titel „An meine Henker" wendet sich Bezirksamtmann Lieb-Frankenthal gegen die unzähligen „Schimpfer", die aber nichts besser zu machen vermögen. Ueber den Kommunalverband, das Sammelbecken der Ernährungssorgen, heißt es darin, schimpft heute alles. Was die ganze Volksgemeinschaft in hartnäckigem Widerstreben gesündigt habe, solle der Kommunalverband nun büßen er solle die Bauern zwiebeln und die Hamsterer schonen, solle Brotvermehrungswunder wirken und Kartoffeln herbeischaffen, solle alles bis zum nächsten Juni versorgen, während die Vorräte nur bis Februar ausreichen. Zum Schlusse heißt es: Alle, die nach der Melodie pfeifen: „Sterben muß die ganze Bande in der Stadt und auf dem Lande," mögen einmal in einer stillen Stunde darüber nachdenken, was sie denn bis jetzt zur Verhütung des Volkselends und zur Heilung der Volkswunden geleistet haben und wenn sie etwas nachzuholen haben, dann mögen sie rasch handeln."

Von der Bergstraße 14. Nov. (Mächtige Torflager entdeckt.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats in Heppenheim gab der Bürgermeister bekannt, daß durch die nun abgeschlossenen Untersuchungen der Geologischen Landesstelle nahe der hessisch-badischen Grenze mächtige Torflager entdeckt worden seien. Diese Lager hätten eine Mächtigkeit bis zu zwei Meter. Die untersuchten Grundstücke könnten etwa 8 Millionen Stück Torf liefern. Es soll sofort mit dem Abbau begonnen und die städtischen Anstalten beliefert werden, um für die Allgemeinheit Kohlen und Holz frei zu bekommen.

Rittersbach, 15. Nov. (Vorsicht bei Verletzungen.) Ein verheirateter 53 Jahre alter Landwirt aus Rittersbach schnitt sich am Samstag, den 8. d. M., beim Schlachten in den Finger. Die Verletzung war so klein, daß er die Verwundung nicht anschlug. Nach einigen Tagen verspürte er jedoch Schmerzen im Oberarm, welche sich rasch auf den ganzen Körper übertrugen. Auf Veranlassung des Arztes wurde er dann sofort ins akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht, wo er infolge der Blutvergiftung bereits gestern abend starb.

Rastatt 13. Nov. (Kameradschaft.) Im Durchgangslager Rastatt haben aus amerikanischer Hand Heimgekehrte Geldsammlungen zugunsten der noch in französischer Hand befindlichen Gefangenen veranstaltet mit der Erklärung, diese Gefangenen würden so schlecht behandelt und leiden derartig, daß ihnen nicht reichlich genug geholfen werden könne. Die Sammlung ergab 600 Mark. Desgleichen haben diese Heimkehrer auf ihre Fleischration verzichtet mit der Bitte, diese Rationen aufzuheben und sie den aus französischer Hand Heimkehrenden zukommen zu lassen.

)(**Weisenbach** (Murgtal), 13. Nov. Wegen Kohlenmangels stehen sämtliche badischen und württembergischen Papierfabriken still. Unter ihnen auch die große Weisenbacher Papierfabrik, die für die Belieferung der badischen Zeitungen hauptsächlich in Frage kommt.

bc **Kehl** 17. Nov. (Jubilar.) Pfarrer Panther konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Er wurde im Jahre 1839 zu Gengenbach geboren und im Jahre 1864 zum Priester geweiht. Nach längerer Seelsorgetätigkeit zog er sich vor etwa 30 Jahren zu Verwandten hierher zurück. Der Jubilar ist ein Sprachentalent; neben den alten Sprachen lateinisch, griechisch und hebräisch spricht er auch französisch, spanisch, portugiesisch, italienisch, neugriechisch, englisch, flämisch, russisch und polnisch.

(!) **Villingen**, 15. Nov. (Nachlässige Zahnpflege.) Auf Anordnung der Stadtverwaltung fand kürzlich durch einen Zahnarzt die Untersuchung der Gebisse der Knaben statt. Die Untersuchung ergab, daß die häusliche Zahnpflege ganz im Argen liegt. Von 875 Knaben besaßen nur 154 eine Zahnbürste. Nur ganz wenige Knaben hatten vollständig gesunde oder wenig kranke Zähne. Bei vielen Knaben zwischen 10 und 14 Jahren waren schon sämtliche Backenzähne gezogen oder so zerstört, daß sie nicht mehr zu erhalten sind.

Verschiebung von Getreide und Kartoffeln ins Ausland. Die Chemnitzer Volksstimme schreibt u. a.: „Es ist geradezu ein zum Himmel stinkendes Verbrechen, was wir jetzt erleben. Es ist so gut wie sicher, daß ein schlimmer Wucher mit Brotgetreide und Kartoffeln betrieben wird. Das Schiebertum verkauft große Mengen Getreide weit über den Höchstpreis nach Holland, während wir in Deutschland vor der Gefahr stehen, die Brotversorgung zusammenbrechen zu sehen. Es ist weiter beobachtet worden, daß ein erheblicher Teil dieses nach dem Ausland geschafften Getreides, nachdem es in Holland die Mühlen passiert hatte, als Auslandsmehl wieder nach Deutschland zurückkehrt und zu Phantasiepreisen verkauft wird. Mit den Kartoffeln wird das gleiche Manöver getrieben. Findet sich ein Wort in der deutschen Sprache, das stark genug wäre, derartige Schlechtigkeiten zu kennzeichnen?

Raubüberfall. Dem Bäckermeister Willy Eberhard in Guben waren von einem Manne, der sich „Rosenberg" nannte, Konfitüren die angeblich in Berlin lagerten, zum Kauf angeboten worden. Eberhard kam nun nach Berlin, fand aber Rosenberg in dem von diesem bezeichneten Hotel nicht vor. Ein Zufall brachte ihn in einem Cafe mit Rosenberg und einem dritten Mann zusammen, und alle drei begaben sich in das Hotel „Riga", wo die Ware stehen sollte. In dem Hotelzimmer zeigten Rosenberg und sein Begleiter dem Bäckermeister zunächst einige Konfitüren, fielen dann aber plötzlich über ihn her und schlugen ihn mit dem Knauf einer Pistole mehrere male so heftig auf den Kopf, daß er zusammenbrach. Der Bäckermeister bat in seiner Todesangst flehentlich um sein Leben und ließ die Räuber auch ruhig gewähren, als sie ihm die Brieftasche, die 5000 Mk. enthielt, raubten. Der Ueberfall war jedoch von dem Hotelwirt bemerkt worden. Als er hinzukam, liefen beide Räuber mit der Beute davon; jedoch wurde einer festgenommen. Dieser setzte sich heftig zur Wehr und feuerte einen Schuß auf den Beamten ab. Die Kugel brachte ihm jedoch nur eine Wunde an der linken Hand bei. Der Verhaftete versuchte darauf, sich zu erschießen, verletzte sich aber nur leicht am Kopf. Der verhaftete Täter ist der Elektromonteur Hans Krause. Von dem geraubten Gelde fand man bei ihm noch über 3500 Mk.

Ueber die Folgen des amerikanischen Alkoholverbotes wird aus Newyork gemeldet: Der Polizeipräsident von Chicago hat die Erhöhung der Schutzmannschaft um 2000 Mann mit der Begründung verlangt, daß seit Einführung des Alkoholverbots die Verbrechen um 58 Prozent gestiegen sind. Die gleiche Erscheinung zeigte sich auch in anderen großen Städten Amerikas. Die Fachkreise begründen diese Erscheinung mit dem Ersatz des Alkohols durch Morphium und Aether, deren Wirkung Verbrechen erzeugt, die bei Alkoholgenuß nicht vorkamen.

Bücher.

Dr. H. Schippel, Regierungsrat im Reichsfinanzministerium **Prämienanleihen**, Preis 1,— Mk., (Verlag W. Moeser Buchhandlung, Berlin S 14, Stallschreiberstr. 34/35), betitelt sich die hochaktuelle Broschüre des bekannten Fachmannes. In knappen Leitsätzen behandelt der Verfasser diesen umfangreichen Stoff, in gedrängter Kürze unterrichtet er den Leser über alles Wissenswerte auf diesem Gebiete.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 215. Die Bekämpfung der Ruhr betr.

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Uebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosettpapier. Außerdem aber beherzige jeder:

„Nach der Notdurft, vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!"

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen (Anrichten ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

„Willst andere du mit Speise laben,
So mußt du saubere Hände haben!"

sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen.

Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenzeit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Anderseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmkatarrhen das Haften etwa in den Darmkanal hineingelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschilderten Vorsichtsmaßregeln beobachtet, so erlischt eine Ruhrepidemie in der Regel schnell.

Sinsheim, den 10. November 1919.

Bad. Bezirksamt.

Adler-, Phönix- und Naumann-
Nähmaschinen
Fahrräder, Continental-Schreibmaschinen
Carbidlampen, Carbid
August Mappes, Heidelberg
nur Hauptstraße 123. Telefon 2264.
Reparaturwerkstätte. Lager in Ersatz und Zubehör.

Geschäftsempfehlung.
Der verehrl. Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung zur gefällig. Kenntnis, daß ich mein elterliches
Schuhgeschäft
Eisenbahnstr. 441, wieder eröffnet habe. Ich empfehle alle Sorten von Schuhwaren zu den billigsten Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.
Frau M. Deginus geb. Schick.

Gasthaus
Reichskrone Sinsheim
Tanzsaal ▪ Kegelbahn ▪ Weinzimmer
Doppelte Gaststallungen. ▪ Günstige Autoeinfahrt (gedeckt).
Anerkannt Reine Weine. Gute Küche.
Hauptstraße 86. Am Marktplatz. Telefon 59.
Inh.: E. Schwenn.

Dresdner Bank
Heidelberg, Hauptstraße 52.
Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.
Bankgeschäfte aller Art.

Rechnungs-Formulare
lose und auf Blöcken, in allen Formaten, mit Firmen-Druck liefert rasch und billigst die
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Piano oder Tafelklavier für einen Anfänger im Preise von 1500—2000 Mk zu kaufen gesucht. Offerten an **Kätchen Steck, Rohrbach** b. H. Gartenstraße 15.

Fleißiges, selbständiges
Mädchen
nach **Sinsheim** gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2131 beim Landboten.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistent an der Universitäts-Hautklinik Heidelberg habe ich mich in **Heidelberg** als
Facharzt für Haut- und Harnleiden
niedergelassen.
Dr. med. A. Wanger
Sprechstunden: 9—12, 3—6 Uhr, Sonntags 10—11½ Uhr
Telefon 927. **Bergheimerstraße 81.**

Husten, Atemnot,
Verschleimung.
Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.
Zollaufseher Osburg
Heiligenstadt (Eichsfeld).
Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Beingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Landwirtschaftliche
Rübenmühlen
mit ein und zwei Walzen
Rübenschnitzer
Rübentrommelschneider
für jede Leistung, sowie für
Hand und Kraftbetrieb.
Großes Lager.
Alle übrigen landw. Maschinen soweit nicht vorrätig kurzfristig lieferbar zu billigen Preisen.
J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik
Eppingen.
Maschinen.

Pianos
Flügel
Harmoniums
Bechstein
Grotrian Steinweg Nachf.
Steinway & Sons
Schiedmayer
und andere gute Fabrikate.
Alleinvertreter
für Heidelberg u. Umgebung
Eugen Pfeiffer
Heidelberg, Ludwigsplatz 10.
Gegenüber der Universität.

Auf diese Marke

Gegen Krätze
entsetzliches Hautjucken, juckenden Hautausschlag usw. hilft **Dr. Kärstens Skabiolsalbe.** Selbst in hartnäckigen Fällen, von überraschendem Erfolg Preis M. 6.—. Versand diskr. nur: Dr. Kärsten & Co., Berlin-Stegl. D. 239.

Mainfluß- und Grubensand
liefert stets am schnellsten
Paul Weber
Miltenberg a. M.

Bettnässen
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Versandh. Bavaria, München 142
Agnesstraße 8.

Einige vorzüglich erhaltene
Pianinos
in schwarz, nußb. und eichen, **Friedensware,** abzugeben.
G. L. Nagel, Heilbronn
Fernsprecher 173.

Witterung und Kohlentransport.

Berlin, 17. Nov. Der Reichsverkehrsminister teilt mit: Die Ungunst der Witterung beeinträchtigt in immer größerem Maße den Eisenbahnverkehr und droht die Besserung, die in den letzten beiden Wochen in der Kohlenabfuhr auf den Grubenrevieren an der Ruhr und in Oberschlesien eingetreten war, **zunichte zu machen.** Bereits am Samstag machte sich eine kleine **Verschlechterung** in der Wagengestellung bemerkbar. Immerhin war es noch möglich, an der Ruhr 17 000 Wagen (einige Hundert mehr, als rechtzeitig angefordert waren) und in Oberschlesien 6500 Wagen für Kohlen, Koks und Briketts zu stellen. Während in Oberschlesien sich die Bestände einigermaßen gehalten haben, ist an der Ruhr, wo der Eisenbahnbetrieb besonders unter den Unbilden der Witterung zu leiden hatte, der Bestand an Leerwagen beträchtlich zurückgegangen, sodaß auch die Wagengestellung in den nächsten Tagen ungünstig beeinflußt werden wird. Die starken Verzögerungen, die im ganzen Eisenbahnbetrieb entstanden sind, haben auch eine erhebliche Verlangsamung des Umlaufes der beladenen Wagen zur Folge, sodaß die bessere Verladung der letzten beiden Wochen sich in einigen Bezirken nicht so schnell bemerkbar machen wird.

Gründung einer Zentrale für den Eisenbahnverkehr Süddeutschland.

München 18. Nov. Eine Generalbetriebsleitung für den Eisenbahnverkehr Süddeutschlands ist als wichtige organisatorische Maßnahme nach einer Mitteilung des bayerischen Verkehrsministeriums aufgestellt worden. Um den Schwierigkeiten einer Durchführung des Verkehrs auf den Eisenbahnen Süddeutschlands durch **größere Einheitlichkeit der Betriebsführung** zu begegenen wird eine Generalbetriebsleitung Süd in Würzburg errichtet. Ihr werden die Bezirke der Eisenbahndirektionen Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg, Würzburg und Ludwigshafen zugeteilt. Im Einverständnis mit der preußischen, württembergischen und badischen Regierung werden ihr außerdem die Bezirke der Eisenbahndirektionen Mainz, Frankfurt a. Main, Erfurt und der Generaldirektionen Stuttgart und Karlsruhe zugeteilt.

Heraus mit unsern Kriegsgefangenen!

Berlin 16. Nov. Im Rahmen der heutigen großen Kundgebungen für die Befreiung unserer Gefangenen hatte auch der Reichsausschuß deutscher Frauen, dem 204 Frauenvereine angeschlossen sind, und der Bund deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen eine Kundgebung im Theater der Volksbühne am Bülowplatz veranstaltet, die von Frauen aller Stände und Parteien besucht war. In 10 großen, zahlreich besuchten Versammlungen vereinigte sich heute die Bevölkerung Groß-Berlins um nochmals nachdrücklichen Protest zu erheben gegen die Zurückhaltung unserer Gefangenen in Frankreich. Aus der großen Rednerliste seien nur genannt Prof. Schüking Abg. Wels Lawerenz und Dr. Hugo, Schauspieler Moissis, Rittmeister Frhr. v. Lersner und Domprediger Doering. Die Versammlungen nahmen zwei Entschließungen an. In der ersten, die durch Funkspruch an die Völker der Erde verbreitet werden soll wird gesagt daß der Oberste Rat seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe; 12 Monate nach Abschluß des Waffenstillstands warteten die deutschen Gefangenen in Frankreich vergeblich auf die Bekanntgabe des Datums ihres Abtransports. **Das deutsche Volk fordere die gesamte Menschheit auf, sich zu vereinigen zu dem Rufe nach der sofortigen Heimsendung aller Gefangener dieses Krieges.** Eine zweite Entschließung verlangt ein energisches Vorgehen der Nationalversammlung für die Heimbeförderung der deutschen Gefangenen, sowie die Anweisung der Regierung an die nach Paris zu entsendenden Vertreter, daß für die Zurückhaltung der Gefangenen, einschließlich der Internierten von Scapo Flow alle Zwangsmaßnahmen ausgeschlossen sind, daß der Abtransport umgehend beginne und mit größter Beschleunigung beendet werde.

Kriegsgefangenen-Flucht aus Frankreich.

Berlin 17. Nov. Wie aus Lille nach einer Genfer Drahtung der Neuen Berliner Zeitung gemeldet wird, entfliehen die deutschen Kriegsgefangenen neuerdings immer zahlreicher. Die letzte Gruppe der aus einem Lager bei Cambrai Entflohenen betrug nicht weniger als **70 Personen.**

Aus dem besetzten Gebiet.

Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet.

Mannheim 18. Nov. Die Mannheimer Handelskammer hat in wiederholten Eingaben an den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz die außerordentlich schweren Umstände dargestellt, unter denen bis vor kurzem noch der Verkehr insbesondere auch zwischen Mannheim und Ludwigshafen zu leiden hatte. Nach der Antwort des Reichskommissars schweben noch Unterhandlungen wegen des Fernsprechverkehrs zwischen Mannheim und der Rheinpfalz, über deren Ausgang die Kammer noch unterrichtet werden wird. Die Einfuhr von Zeitungen und Zeitschriften nach der Rheinpfalz und dem Brückenkopfgebiet Kehl ist ohne vorher einzuholende Genehmigung in der Form von Drucksachen gestattet. Eine geringe Anzahl von Zeitungen, die bei früheren Anlässen schon bekannt gegeben worden sind, bleibt allerdings ausdrücklich verboten. Die Vorschrift, daß die Zeitungen usw. nur an Buchhandlungen und Zeitungsagenten, aber nicht unmittelbar an die einzelnen Bezieher versandt werden dürfen, ist fallen gelassen worden. Nach der Rheinpfalz können unter den gleichen Bedingungen Zeitungen auch als Postpackete verschickt werden; wegen Ausdehnung dieses Zugeständnisses auf das Brückenkopfgebiet von Kehl schweben noch Verhandlungen. Außerdem kann sowohl nach dem Brückenkopfgebiet von Kehl wie nach der Rheinpfalz eine größere Zahl von Zeitungen und Zeitschriften auch im Wege des Postbezugs versandt werden. Im Anschluß daran sei noch mitgeteilt, daß der Generalstab der Rheinarmee den auf Anregung der Kammer vom Telegraphenamt gestellten Antrag auf Freigabe der Leitungen Duisburg, Köln, Koblenz und Mannheim mit der Begründung abgelehnt hat, daß die Leitungen für den französischen Dienst nötig wären. Auf den wichtigen Zweck, den diese Leitungen für den deutschen Verkehr haben sollen (Rhein-Reederei, Lebensmittel, Kohlen) ist in dem Antrag besonders hingewiesen worden.

Ein- und Ausfuhr im besetzten Gebiet.

Berlin, 18. Nov. Die Reichsregierung wird in der nächsten Zeit mit der Entente eine Vereinbarung über die Handhabung der **Ein- und Ausfuhr-Verbote** in den besetzten Gebieten zu treffen versuchen um der in erschreckendem Maße wachsenden Schädigung der deutschen Valuta entgegenzuwirken. Die Haltung der Entente in dieser Frage ist durchaus entgegenkommend. Die Aufhebung der Verfügung über die Erhebung der Zölle in Gold ist praktisch schon durchgeführt; die Nationalversammlung wird die Regierung ermächtigen, diese Verfügung vorläufig außer Kraft zu setzen.

Ein Geßlerhut in Speyer.

W **Berlin** 18. Nov. Laut „Berl. Lokalanz." hat die Besetzungsbehörde in Speyer eine neue Anordnung getroffen, nach der die vormittags 10 Uhr auf dem Dome gehißte **Fahne** in dem Augenblick des Ertönens von Fanfaren von Jedermann durch **Abnehmung der Kopfbedeckung gegrüßt** werden muß.

Neuer französischer Gewaltakt.

Ludwigshafen 17. Nov. Der Oberkommandierende der französischen Besatzungstruppen in der Pfalz hat der pfälzischen Regierung die Auflage gemacht, insgesamt **120 000 Doppelzentner Heu für die Besatzungstruppen bis 1. Mai 1920** zu liefern. Die französischen Militärbehörden in der Pfalz und im Saargebiet haben den Bürgermeistern der Gemeinden mitteilen lassen, daß sie dafür Sorge zu tragen haben, daß die Heizung in den von den Besatzungstruppen belegten Quartieren eine durchaus ausreichende sein müsse, widrigenfalls die Gemeindeoberhäupter Gefahr laufen, wegen Nachlässigkeit ihres Amtes enthoben und ausgewiesen zu werden. (!)

Ein Gesetz gegen die Autonomisten.

Straßburg 17. Nov. Die französische Regierung hat vorbehaltlich der Zustimmung der Kammer beschlossen, ein Gesetz zu erlassen das für Propagandisten für die Neutralität Elsaß-Lothringens innerhalb dieses Landes die Aburteilung wegen **Landesverrats vorsieht.**

Zur Streiklage.

Der Streik in der Mannheimer Metallindustrie.

Mannheim 16. Nov. Der Streik der Angestellten der Metallindustrie, der gestern früh noch dem Abschluß nahegerückt schien hat durch ein kurz vor der auf Samstag Mittag 2 Uhr einberufenen Versammlung eingelaufenes Schreiben des Verbands der Metallindustriellen, neue Nahrung erhalten. Die Unternehmer erklären sich mit dem Vorschlag einverstanden, sich dem Schiedsspruch eines außerordentlichen Schlichtungsausschusses, der aus dem Reichsarbeitsminister und je drei Arbeitnehmern und Arbeitgebern gebildet werden soll, zu fügen, jedoch wollen sie entgegen ihrer letzten Stellungnahme die Streiktage nicht bezahlen. Eine einstimmig angenommene Entschließung erklärte sich mit der Abstimmung darüber, ob über die strittigen Punkte der besagte außerordentliche Schlichtungsausschuß gehört werden soll einverstanden, vorausgesetzt, daß die Unternehmer sofort in Verhandlungen mit der Elferkommission über die Zahlung der Streiktage eintreten. Der Streik nimmt also vorerst noch seinen Fortgang. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Ritzert, dessen Vermittelung angenommen wurde, betonte daß die Einheitsfront der Angestellten und Arbeiter in diesem Kampfe gewahrt bleiben müsse. **Eine Niederlage der Angestellten bedeute indirekt auch eine Niederlage der Arbeiter.**

Beendigung des Angestelltenstreiks in der Metallindustrie.

Mannheim 18. Nov. Nach dem vorliegenden Abstimmungsergebnis wird die Arbeit morgen wieder in den Betrieben aufgenommen. Die noch ausstehenden Ergebnisse können an dem Resultat nichts mehr ändern.

Warum der Berliner Generalstreik scheiterte.

In einer Kommunisterversammlung in Charlottenburg sprach sich der Spartakistenführer Melert über die Gründe aus, die das Scheitern des Berliner Generalstreiks verursacht hätten. Er gestand zu, daß seit Anfang des Jahres die heftigsten Meinungsverschiedenheiten in der Zentralleitung der K. P. D. zum Ausdruck gekommen seien darüber, ob ein Generalstreik möglich und zweckmäßig sei oder nicht. Der Berliner Generalstreik sei deshalb gescheitert, weil diese Meinungsverschiedenheiten zu einer Zersetzung des Kommunismus geführt hätten. Jetzt hätten sich aber die Führer geeinigt in der Erkenntnis, daß ein Generalstreik nur möglich sei, wenn er gleichzeitig im ganzen Reiche zur Durchführung komme. Es dürfe also künftighin ein Generalstreik nur proklamiert werden, wenn die einheitliche Durchführung gesichert sei.

*

Wir werden also den Generalstreik in neuer Auflage und in erweitertem Umfange eines schönen Tages erleben. Es gilt, auf der Hut zu bleiben. Aber wenn es sogar unmöglich war, in einem beschränkten Bezirk wie Berlin eine solche Massenaktion durchzuführen, wie aussichtslos erscheint erst ein Generalstreik, der ein ganzes 60 Millionenvolk treffen und umfassen soll!

Deutsche Antwort auf belgische Flegeleien.

Den Belgiern ist der Kamm besonders geschwollen, nachdem der Krieg ein für sie unverdientes Ende genommen hat. Das zeigt sich nicht nur im Verhalten der belgischen Besatzungstruppen, die die rohesten sind, sondern auch die belgische Geschäftswelt bemüht sich, die Manieren der Militärs zu kopieren. So stellt z. B. die Lütticher Firma Paul von Zuylen in einem Brief an die chemische Fabrik Theodor Schuchardt in Görlitz folgende bescheidenen Forderungen, nachdem sie vorher versichert hat, wie wenig sympathisch ihr der künftige Geschäftsverkehr „angesichts der unqualifizierbaren Haltung" der deutschen militärischen Horden" sei: „Die Briefe (der deutschen Firma) müssen ausschließlich in französischer Sprache, die Kataloge und Preisverzeichnisse können in deutscher Sprache abgefaßt sein. Einen Geschäftsreisenden oder Landsmann von Ihnen werde ich niemals empfangen." — Darauf hat die Görlitzer Firma geantwortet: „Wir haben Ihnen unsererseits nicht angeboten, die früheren geschäftlichen Beziehungen zu erneuern. Hätten wir dies getan, so könnte darin vielleicht der Schein einer Begründung für den unwürdigen Ton gefunden werden, den Sie in Ihrem Brief anzuschlagen für gut befinden. Daß Sie diesen Brief aber schreiben ohne jedwede Provokation unsererseits **zeugt von einer Gesinnung, die richtig zu charakterisieren die deutsche Sprache nicht die geeigneten Worte besitzt.** Wir verzichten selbstverständlich für alle Zukunft auf Ihre Aufträge wie überhaupt auf jegliche Verbindung mit Ihrer Firma." Bravo! Wenn nur alle deutschen Geschäftsleute so dächten und handelten!

Baden.

Die neue Gemeindeordnung.

bc **Karlsruhe** 17. Nov. Der Zentralverband der Gemeindebeamten in Baden hat die in der Umgebung von Karlsruhe wohnenden Vorstandsmitglieder und Abgeordneten sämtlicher Fraktionen die zum Teil Mitglieder des Zentralverbandes sind und die Vertretungen der Gemeindearbeiter nach Karlsruhe zu einer Besprechung des Entwurfs der neuen Gemeindeordnung eingeladen. Anwesend war auch ein Vertreter der mittleren Städte. Den Vorsitz führte Landtagsabgeordneter Wiedemann Bruchsal. Nach einem Referat des Verbandsdirektors Weiler-Karlsruhe und nach einer ausgiebigen Debatte wurde der Entwurf als geeignete Unterlage anerkannt, auf der sich die rechtlichen Verhältnisse der Gemeinden aufbauen lassen können. Wünsche und Anträge wurden gestellt bezüglich der Einteilung der Städte und des Gemeindebeamtenrechts. Es wird gewünscht, daß die Unterschiede in den Städten beseitigt werden, und daß in dem Verhältnis zwischen den Gemeinden und ihren Arbeitnehmern, soweit es sich um kleinere Gemeinden handelt, zentrale Schlichtungsausschüsse, bei größeren Gemeinden und Städten lokale Schlichtungsausschüsse angesetzt werden. Auch wurde die Frage erwogen ob es sich empfiehlt, das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden dadurch zu heben, daß die Selbstverwaltungsbeschlußbehörden nach preußischem Muster eingeführt werden. Eine angemessene Vertretung der Amtsvorstände im Gemeinderat wurde von den Technikern beantragt und von den Mitgliedern des Zentralverbands gutgeheißen. Die Verhandlungen waren noch unverbindlich, da wegen der Personenverkehrssperre die Organisationen noch nicht getagt haben. Es kam der Wunsch zum Ausdruck, daß alle Interessenten, also auch der Badische Städtetag, sich auf einer gemeinsamen Linie finden müssen und daß in der dritten Lesung, zu der nur Vertreter des Zentralverbandes der Gemeindebeamten herangezogen werden sollen eine Einigung mit der Regierung erzielt wird.

Ergebnis der badischen Bezirks- und Kreiswahlen.

Karlsruhe 17. Nov. In der „Karlsr. Ztg." wird die jetzt fertiggestellte amtliche Zusammenstellung über das Ergebnis der Bezirks und Kreiswahlen in Baden veröffentlicht. Danach gehören von den 519 insgesamt in die neuen Bezirksräte gewählten Personen 233 der Zentrumspartei an, 139 der sozialdem. Partei, 107 der demokratischen Partei, 26 der deutschnat. Partei und 5 der unabh. Sozialdemokratie. Anderweitige politische Richtungen sind im ganzen mit 17 Bezirksräten vertreten. Nach Berufen gehören 150 Bezirksräte den Gewerbetreibenden, 120 den Landwirten 80 der Arbeiterschaft, 56 den Staats- und Gemeindebeamten 40 den Betriebsbeamten und Angestellten an. 26 Bezirksräte zählten sich zu den freien Berufen und bei 46 war der Beruf unbekannt.

Von den Kreisabgeordneten gehören der Zentrumspartei 196 (bisher 112) der soz. Partei 104, (bisher 37), der demokr. Partei 105 (bisher 152) Nationalliberale und Fortschrittl. Volkspartei und sonstigen Parteien 42 (bisher 23) an. —

Bei den Bezirksräten beläuft sich prozentual ausgedrückt der Anteil bei der Zentrumspartei auf 45 Prozent (bisher 31 Prozent) bei der demokr. Partei auf 20,6 Prozent (bisher 36,1 Prozent) bei der demokr. Partei auf 20,6 Prozent (bisher 36,1 Prozent), Nationalliberale und Fortschrittl. Volkspartei) bei der deutsch-national. Partei auf 5 Prozent (bisher 5,6 Prozent (Rechtsst. Vereinigung) und bei der unabh. Sozialdemokratie 1 Prozent.

Die Verschleuderung des Nationalvermögens.

Karlsruhe 18. Nov. Die demokratischen Abgeordneten Niederbühl und Genossen haben im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: „Was gedenkt die Regierung zu tun, um der Verschleuderung des Nationalvermögens an der Schweizer Grenze durch Aufkauf von Bedarfsgegenständen durch Schweizer unter Ausnützung des tiefen Standes der deutschen Valuta entgegenzutreten?"

60 v. H. einer Papierfabrik.

Der Riesenkreis der Zeitungs- und Bücherleser hat keine Ahnung, mit welchen Schwierigkeiten nicht erst seit heute die Verleger zu kämpfen haben. Am schlimmsten aber geht es der Presse. Es vergeht fast kein Monat, wo nicht irgendeine Preisverteuerung eintritt, regelmäßig aber ist eine Papierpreiserhöhung dabei. Daß aber bei der Papiernot die ständigen Preissteigerungen unmöglich einem inneren Grunde entspringen können, beweist jetzt die Gewinnverteilung der Ammendorfer Papierfabrik in Radeweil bei Halle a. S., ein Unternehmen, das jährlich rund 25 Millionen Kilogramm Papier, hauptsächlich Zeitungspapier anfertigt. In der Hauptversammlung dieser Gesellschaft stellte ein Aktionär den Antrag, außer den von der **Verwaltung vorgeschlagenen 40 v. H. Dividende eine Sondervergütung von 200 Mk. auf die Aktie im ganzen also 60 v. H. auszuschütten.** Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierzu ist noch kurz zu bemerken, daß dieses Unternehmen in den Jahren 1913/14—1917/18 30, 17, 26, 36, 36 v. H. Gewinnanteil ausschütte und 17/18 noch eine Sondervergütung von 500 Mk. auf die Aktie in Kriegsanleihe verteilte. Man sieht hier deutlich, wie von den Unternehmern die Kriegszeit ausgenützt ist und nach dem Fallen im ersten Kriegsjahr rasch eine sprunghafte Steigerung der Gewinne einsetzt. Allerdings sind die gleichen Erscheinungen bei fast sämtlichen Papierfabriken festzustellen.

Die Presse unterläßt es, mit ihren Nöten an die Oeffentlichkeit zu treten. Aber die **Papierfrage wächst sich für sie nachgerade zur Lebensfrage aus.** Man vergleiche einmal kurz die geradezu unheimliche Steigerung der Papierpreise: bei einem Friedenspreis von 23 Mk. für 100 Kilogramm stellte sich der Preis im April 1918 auf 55,25 Mk., im Januar 1919 auf 64,75 Mk., im April schon auf 85,75 Mk. und springt dann im Juli auf 100,75 Mk., im Oktober auf 119,25 Mk. und schon ist für 1. Januar 1920 eine neue Steigerung um nicht weniger als 50 Mk. für 100 Kilogramm angekündigt! Also 169,25 Mk. gegen 23 Mk. im Frieden oder 55,25 im letzten Kriegsjahr! Wenn aber Gewinne wie die oben genannten 60 v. H. — wo anders werden kaum unter 20. v. H. gezahlt — ausgeschüttet werden, dann muß man wirklich eine **weitere Steigerung überhaupt jede bisherige Steigerung der Papierpreise als wucherisch bezeichnen!** Jedenfalls fehlt jede Begründung dazu. Aber die gesamte Presse erstickt unter derartigen Lasten und sie ist bei solchen Preisen nicht mehr in der Lage, ihre schwierige und gerade jetzt besonders bedeutungsvolle Aufgabe voll zu erfüllen. Die deutsche Presse müßte mit aller Entschiedenheit gegen die Preisgestaltung der Papierfabriken Stellung nehmen. Daß diese mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird ganz und gar nicht verkannt, aber das Beispiel Ammerdorf zeigt doch aufs schlagendste, daß bei der Preisgestaltung noch andere Gründe wesentlich mitsprechen.

Aus Nah und Fern.

)(**Sinsheim** 18. Nov. (Die Milchversorgung.) Das Ministerium des Innern hat auf Antrag des Landesmilchausschusses die Preiszuschläge an Gemeinden für gute Milchlieferungen auf 8, 11 und 14 Pfg. für je einen Liter erhöht und bestimmt, daß künftig diejenigen Kuhhalter, die 90 v. H. oder mehr ihres Milchliefersolls liefern, die Preisprämie erhalten sollen, ohne Rücksicht darauf, ob die Gesamtgemeinde 90 Prozent oder weniger geliefert hat. Den Kommunalverbänden wurde gestattet, den Verbraucherpreis für Vollmilch selbst festzusetzen. Die Preisfestsetzungen der städtischen und der ländlichen Kommunalverbände bedürfen der Genehmigung durch die Landesfettstelle. Um die Verbraucherpreise für Vollmilch nicht allzu hoch werden zu lassen, wurden die Magermilchpreise um ein Geringes erhöht. Entsprechend den Milchprämien mußten auch die für Lieferungen von Tafelbutter über das Liefersoll hinaus vorgesehenen Zuschläge von 10 Pfg. auf 25 Pfg. für je ein Pfund erhöht werden. Auch die Festsetzung des Verbraucherpreises für Butter und Butterschmalz soll künftig den Kommunalverbänden überlassen werden, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Landesfettstelle.

* **Neckarbischofsheim**, 17. Nov. Aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist Richard Berner. Damit sind alle in englischer Hand gewesenen Kriegsgefangenen glücklich heimgekehrt.

* **Epfenbach** 15. Nov. (Wildschweine.) Im hiesigen Gemeindewald wurde kürzlich durch den Jagdpächter Werner aus Mannheim ein schweren Wildschwein erlegt. Auch im Walde von Spechbach sind Wildschweine angetroffen worden. Das eine Zeit lang mit Schnee bedeckte Feld ist für das Ausspüren von Wild günstig und ermöglicht reiche Beute, woran gerade jetzt jeder Nimrod eine Freude haben kann. Muß er doch bei dem hohen Jagdpacht darauf bedacht sein, daß er auf seine Rechnung kommt.

× **Vom Neckar** 17. Nov. (Ein beherzigenswerter Aufruf.) Im Blick auf die Nahrungs- und Kohlenfrage der nächsten Zeit hat der Regierungspräsident von Campe in Minden einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Helfen kann jeder, der seit Volk liebt, Helfen kann, wer Schieber und Wucherer bekämpft, bei jeder Ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

legenheit. Helfen kann, wer sich selbst jede Entbehrung auferlegt und mit eigenem Beispiel durch Einfachheit in seiner Lebenshaltung anderen vorangeht. — Helfen kann, wer unserem Volk das Gewissen schärft und an seinem Teile dazu beiträgt, daß die Autorität und Gesetz und Behörde geachtet wird. Helfen kann, wer nicht bei jeder noch so empfindlichen Entbehrung Unruhe in die Massen trägt. — Helfen kann, wer die Gegenstände, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, dieser restlos zugeführt. Darum helfe, wer helfen kann, helfe wer sein Volk liebt. Wer helfen kann, muß helfen. Sonst ist er mitschuldig am völligen Ruin unseres Volkes. Wer möchte solche Schuld auf sich laden?"

Karlsruhe 16. Nov. (Das Murgwerk.) Die geringe Stromlieferung des Murgwerks hatte hier zu allerhand Gerüchten über den Zustand des Kraftwerks Anlaß gegeben. In einer Mitteilung des städtischen Nachrichtenamts wird diesen Gerüchten jetzt der Boden entzogen und betont, daß sich das Werk in ausgezeichnetem Zustande befindet. Es könne auch keine Rede davon sein, daß Teile der Einrichtungen belgischer Herkunft wären und jetzt wieder abgeliefert werden müßten. Auch eine Abordnung aus Karlsruher Großbetrieben habe das Murgwerk besichtigt und feststellen können, daß alles in bester Ordnung sei.

Karlsruhe 15. Nov. (Die Nichtbeachtung des Rauchverbots in den Eisenbahnzügen.- Die Generaldirektion hat ihr Personal angewiesen, die genaue Beachtung des Rauchverbots strenge zu überwachen. Gegen Reisende, die vom Bahnpersonal auf das Rauchverbot aufmerksam gemacht, das Rauchen nicht sofort unterlassen oder sich aus den Nichtraucherabteilen oder den Warteräumen entfernen, müssen künftig empfindliche Bahnpolizeistrafen erkannt werden.

bc **Karlsruhe** 15. Nov. (Schußverletzung.) Der ledige Kellner Max Kern schoß nach einem Wortwechsel nach seinem Bruder und verletzte ihn schwer am Kopfe.

bc **Bruchsal** 15 Nov. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Friedrich Wilhelm Merkel konnten das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

§ **Mannheim** 17. Nov. (Hotelrevision.) In einer der letzten Nächte wurden mehrere hiesige Hotels vom Landespreisamt auf Schieber kontrolliert. Die Hotels wurden besetzt und die Insassen genötigt, ihre Papiere vorzuzeigen. Wer keine Handelsberechtigung vorzeigen konnte und trotzdem Handel betrieb, wurde zur Anzeige gebracht. Auf diese Weise wurde schon manches Schiebernest entdeckt und unschädlich gemacht.

Mannheim 17. Nov. Durch die geringe Zufuhr von Kartoffeln kann hier der Bedarf für die allernächsten Tage kaum gedeckt werden. Sofern sich die Verhältnisse durch die Zwangsmaßnahmen der Regierung nicht ganz wesentlich bessern, ist es unmöglich, die Einkellerungsscheine zu beliefern. Um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, hat der Stadtrat die Regierung ersucht, beim Reich zu beantragen, daß für fehlende Kartoffeln Hülsenfrüchte oder Reis zu verbilligten Preisen und Mehl abgegeben werden dürfen.

Weinheim 17. Nov. (Kommerzienrat Philipp Platz †.) Der Gründer der Maschinenfabrik „Badenia" hier, ist in vergangener Nacht im Alter von 81 Jahren gestorben.

* **Aus dem Weschnitztal**, 15. Nov. (Reicher Geldsegen.) Auf Station Rimbach wurden von einem Großhändler aus Breslau nicht weniger als für 370 000 Mark Aepfel verladen. — Für Nüsse nehmen manche Landwirte 5—10 000 Mk. ein für Obst, das Drei- und Vierfache. Daraus kann man ersehen welcher Geldsegen diesen Herbst in unser Tal mit seinen Seitentälern floß — kostete doch der Zentner Tafel-Aepfel in den letzten Wochen 50 Mark und mehr.

)(**Lindenfels** 16. Nov. (Raubmordversuch.) Im Hause des Landwirts Joh. Kaffenberger dahier, der tags vorher für eine Kuh mit Kalb 2000 Mark vereinnahmte, wurde ein Raubmordversuch gemacht. Bei dem sich dabei entsponnenen Kampfe wurden die Haushälterin und das Dienstmädchen des Kaffenberger von dem vermummten Räuber mit einem Dolche lebensgefährlich verletzt. Der Strolch nahm dann die Flucht, ohne seinen Zweck erreicht zu haben.

bc **Pforzheim**, 18. Nov. (Mord.) Gestern abend gegen 7 Uhr ist hier eine Bluttat verübt worden. Die ledige Dirne Franziska Holik ist in ihrer Wohnung, Wurmbergerstraße Nr. 21, mit durchschnittenem Halse, tot aufgefunden worden. Zwei junge Leute im Alter von etwa 20 Jahren sind des Mordes der Holik verdächtig, sie haben sich von etwa 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bei der Ermordeten aufgehalten. Bei der Getöteten wurden mehrere Schmucksachen entwendet. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Offenburg 16. Nov. (Der Zugsunfall bei Offenburg.) Der durch den Zusammenstoß zweier Güterzüge auf Station Ortenberg gestörte Zugverkehr auf der Schwarzwaldbahn konnte am Freitag früh wieder aufgenommen werden, nachdem es gelungen war die Gleise von den Trümmern freizumachen. Die Unfallstelle bot ein Bild grauenvoller Verwüstung. Zwischen den teils umgestürzten und zersplitterten Wagen lag das Frachtgut, hauptsächlich Koks, Holz und Obst. Auch ein Wagen mit Wein wurde zerstört, wobei viele Fässer in Trümmer gingen. Der Führer des von Villingen kommenden Güterzuges hatte übrigens im letzten Augenblick die Gefahr erkannt und wie der Hebel seiner Lokomotive zeigte, Gegendampf gegeben. Der getötete Heizer stammt aus Villingen und heißt Derat. Die Ursache des Unglücks dürfte darin zu suchen sein, daß der Lokomotivführer bei dem herrschenden Nebel und dem Schneetreiben das Signal nicht deutlich erkannte.

bc **Freiburg** 17. Nov. (Unaufgeklärtes Verschwinden.) Prof. Dr. Max Schottelius ist bekanntlich vor 2 Monaten in einer Sommerfrische verschwunden, ohne daß man seither ein Lebenszeichen von ihm entdeckte, Zum letztenmale soll er beim Besteigen eines Bodenseedampfers in Ueberlingen gesehen worden sein. An Barmitteln hatte er etwa 4000 Mark bei sich. Ob sich ein Unfall ereignete, dem Schottelius zum Opfer fiel, oder ob er von einem Verbrecher beseitigt wurde, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Schottelius stand im 70 Lebensjahre.

bc **St. Georgen** (Schwarzwald), 18. Nov. (Verletzungen.) Bei Grabarbeiten im Vogelloche wurden zwei Arbeiter durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß schwer verletzt.

bc **Ueberlingen**, 14. Nov. (Tödlicher Absturz.) Die Ehefrau des Landwirts Franz Hirt stürzte von der Obertenne ihrer Scheune ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie dartn starb.

Donaueschingen 16. Nov. Die Unterschlagung bei der Stadtkasse haben zur Folge gehabt, daß der Stadtrechner Morast wegen ungenügend ausgeübter Kontrolle seines Dienstes enthoben wurde. Er soll für die unterschlagene Summe, die eine Höhe von 90 000 Mark erreicht hat, haftbar gemacht werden.

bc **Hüfingen** bei Donaueschingen 14. Nov. (Kinderbewahranstalt.) Die bisher von dem Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder Badens unterhaltene Anstalt Mariahof ist in Besitz des Staates gegangen und von diesem dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg übergeben worden.

bc **Mimmenhausen-Neufrach**, 18. Nov. (Brandstiftung.) Die landwirtschaftl. Gebäulichkeiten des Gastwirts Ignaz Mayer wurden durch ein Schadenfeuer zerstört. Mitverbrand sind die Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und eine neue Brennereieinrichtung. Der Viehbestand wurde gerettet. Ein Pferd trat dem Brandgeschädigten in den Unterleib, wodurch der Unglückliche schwer verletzt wurde. Es liegt Brandstiftung vor.

Briefkasten.

Nach Sinsheim. Der anonymen Einsenderin des Inserates „Statt Karten" sei hiermit gesagt, daß das kritische Auge eines Schriftleiters solche Fälschungen sofort erkennt. Wir werden dafür sorgen daß der Einsenderin ihr schmutziges Handwerk ein und für allemal gelegt wird.

Amtliche Kurse

mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

5 % Kriegsanleihe	78 1/4	Allgem. El. Akt.	240
4 % Bad. Eisenb. Anl.	80	Packetfahrt „	120
3 1/2 % do. conv.	89	Nordd. Lloyd „	121
4 % Bayern	67	Phönix „	294
4 % Württemberger	80	Bad. Anilin u. Soda Akt.	459 1/2
		Deutsche Kali-Akt.	246

Devise Schweiz 100 Francs = M. 825
„ Holland 100 Gulden = M. 1700

Letzte Drahtmeldungen

des „Landboten".

W **Paris** 17. Nov. (Havas.) Die **deutsche Delegation**, die das Protokoll über die Nichtausführung gewisser Bestimmungen des Waffenstillstandes unterzeichnen soll, ist **gestern morgen in Paris eingetroffen.**

W **London** 17. Nov. (Reuter). Daily Telegraph meldet: Der Attorney-General und der Solicitor-General, die jetzt in Paris verweilen verhandeln mit dem obersten Rat über das **Gerichtsverfahren gegen den früheren deutschen Kaiser.** Man hofft, daß bis Donnerstag in dieser Frage endgiltige Schritte getan werden.

W **Paris** 17. Nov. Der oberste Rat hat beschlossen, daß der **Friedensvertrag mit Bulgarien** am Donnerstag, den 27. im Rathaus von Neilly unterzeichnet werden soll. werden soll.

W **Kairo** 17. Nov. Der **Rücktritt des Said-Pascha wird amtlich bestätigt.** Aus Alexandrien und Kairo wird eine gewisse Erregung gemeldet.

W **Berlin**, 17. Nov. Eine Depesche des B. L. aus Mülhausen besagt: Der Straßburger Schnellzug nach der Schweiz ist in voller Fahrt mit einem **Güterzug zusammengestoßen.** Ueber die Menschenverluste ist noch nichts bekannt, aber der Materialschaden soll sehr beträchtlich sein.

Meine verehrl. Kundschaft bitte ich höfl., sich zwecks reeller Verteilung von

Brennmaterial

alsbald zur Notierung zu melden.

Carl Seufert.

Junger **Hofhund** zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2218 beim Landboten.

Leere Kisten zu verkaufen.
Karl Schumb, Schuhwaren.

Jhre Alten Pelze nach neuester Mode umgearbeitet
Jhre Felle gegerbt, gefärbt und zu Pelzen verarbeitet
Adolf Stierle Sinsheim.
Für Felle aller Art zahle höchste Tagespreise.

Hanfsamen gut gereinigte Ware, kauft jedes Quantum zu den höchsten Tagespreisen.
Wilh. Würfel, Gemeinderechner Steinsfurt.

Hilsbach! Zu vermieten ist ein zweistöckiges **Wohnhaus** (evtl. für 2 Familien). Näheres bei dem Besitzer
Hilsbach, Weilererstr. 12.

Pferd zu verkaufen, Wallach 8 Jahre alt.
Hch. Kreß, Hilsbach.

Drehbank mit Schwungrad (für Wagner geeignet), sowie ein **Umhang** für Knaben von 12 bis 14 Jahren abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 2217 beim Landboten.

Junger Herr, 25 Jahre alt, ev., mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines gebild. Fräuleins aus bürgerl. Familie zwecks späterer **Heirat.** Ausführl. Zuschriften, mögl. mit Bild unter strengst. Verschwiegenheit unter Nr. 2220 an den Landboten.

Decken Sie rechtzeitig Ihren

Weihnachts-Bedarf

Taschen u. Armband-Uhren sind die schönsten Weihnachts-Geschenke.

Warum ist eine gute Uhr stets die billigste?
Weil der höhere Preis besserer Uhren in den meisten Fällen durch die Verwendung besonders fein gearbeiteter Werke begründet ist. Ein aus bestem Material hergestelltes Werk, das in allen Teilen auf das sorgfältigste vollendet ist, wird sich immer durch besonders zuverlässigen Gang auszeichnen. Der größte Vorteil liegt jedoch darin, daß Uhren mit feingearbeiteten Werken nicht nur eine Reihe von Jahren, sondern Jahrzente lang ihren schönen und präzisen Gang beibehalten und außerdem wegen minimaler Abnützung auch weniger reparaturbedürftig sind. Diese Vorzüge fallen besonders dann ins Gewicht, wenn es sich um Anschaffung einer Uhr auf Lebenszeit handelt; die „teure" Uhr bleibt schließlich doch die billigste und macht dem Besitzer dauernd Freude.

14 kar. Doppeldeckel Präzisions- und Armband-Uhren für Damen und Herren **Mk. 500—1500**

Tula, silberne, Nickel u. Stahl, Anker- und Armband-Uhren für Damen und Herren **Mk. 150—300**

Silberne und Nickel Cylinder-Armband-Uhren für Damen und Herren **Mk. 80—150**

Nickel und vernickelte Herren-Uhren, Armband-Uhren mit und ohne Radium **Mk. 20—80**

E. Schick
Uhren, Goldwaren
Sinsheim und Waibstadt
Beachten Sie meine Weihnachts-Auslagen.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit, Ohrgeräusch, nervösen Ohren-Schmerzen.
Glänzende Anerkennungen.
Sanitas-Depot Halle a. S. 421 b

Rheumatismus, Ischias, Gicht wird behoben durch m. Spezialpräparat Nr. 13 gegen Nachn. v. Mk. 6.50 vom Laboratorium Löwenhof B. 38 Dortmund 100.

Frachtbriefe empfiehlt die G. Becker'sche Buchdruckerei.

Weihnachten 1919!

Mein reich ausgestattetes Lager in:

Uhren, Gold- und Silberwaren, Bestecken etc.

entspricht allen Wünschen für

Familien-, Damen-, Herren- und Kinder-Geschenken

Auswahlsendungen zu Diensten.

Verkauf nach meinen früheren Grundsätzen: Reell und gut.

Albert Wickenhäuser
Uhrmacher
Fernruf 125. **Sinsheim** b. Rathaus. Postscheckkonto 20150.

Bettnässen Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Versandh. Wohlfahrt München 306 Hiltensbergerstraße 6.

Hausfrauen!
„Gussol" u. „Hafrada" Sauerstoff-Bleiche sind die **besten Wasch- und Bleichmittel. Garantiert unschädlich** für Stoffe und Farbe. Wäsche wird **blütenweiß** und **desinfiziert.**
Alleinverkauf in Sinsheim **Wilh. Scheeder.**
Gen.-Vertr. **Chr. Schulz, Mannheim-Neckarau**, Mönchwörthstr. 9

Bruchleidende!

Eine Erlösung für jeden ist mein auf Heilung wirkender **Bruchverbandapparat „Benefitia"** Deutsches Reichs- und Auslandspatent, ohne Feder, ohne Gummiband und ohne Schenkelriemen, lästiger Druck und Wundwerden ausgeschlossen, auch für schwere Fälle wo andere Systeme bisher versagten. Tag und Nacht tragbar, konkurrenzlos, größte Garantie. Mein Vertreter ist am **Samstag, den 22. November in Sinsheim Hotel „Pfälzer Hof" von 8 bis 12 Uhr vorm., am gleichen Tage in Wiesloch Hotel „Krone" von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr abends am nächsten Tage Sonntag, den 23 Nov. in Neckarbischofsheim Gasthof „z. Krone" von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.** mit Mustern zu sprechen, sowie für ff. Hängeleib- und Leibbinden und Korsettersatz etc. Fachmännische diskrete Bedienung.

Georg Müller, Mannheim
Erfinder und Hersteller des Pat. Bruchverbandapparat „Benefitia".

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim. Hierzu eine Beilage.